

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 32 (1980)
Heft: 8

Rubrik: Arbeitsblatt Spielfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Film ist eine echte Lust anzuschauen. Ich finde sie wichtig, diese Sorgfalt und Schönheit der Bilder, die Spannung, die Detailtreue in einer breiten Erzählweise, kurz dieses ernsthafte Sich-Kümmern um die eigene Umgebung und Geschichte mit allem, was das Kino hergibt. Mir tut es gut, Action-Szenen am Filmbeginn für einmal als Baumstamm-Transport im Bayrischen Wald zu sehen – leider fehlt Ähnliches in der Schweiz eigentlich ganz. Heimatfilme könnten zu den besten Filmen überhaupt zählen...

Markus Sieber

ARBEITSBLATT SPIELFILM

Muna Moto (Das Kind des andern)

Spielfilm, 16 mm, schwarz-weiss, Lichtton, 92 Min., französisch und douala; Regie: Jean-Pierre Dikongue-Pipa; Kamera: J. P. Dezalay und J. L. Leon; Musik: Georges Mouangué Anderson; Darsteller: Arlette Din Bell, Daniel Endene, Philippe Abia u. a.; Produktion: Kamerun 1974; Cameroun-Spectacles, Verleih: SELECTA-Film, Freiburg, Fr. 125.–.

Auszeichnungen: Georges Sadoul-Preis 1975; FIFE-Preis 1975; OCIC-Preis, Quagadougou 1976

Kurzcharakteristik:

«Muna Moto» ist ein Werk, das den soziokulturellen Konflikt zwischen afrikanischer und europäischer Zivilisation reflektiert und die Suche afrikanischer Menschen

nach ihrer Identität deutlich macht. Der Kulturkonflikt wird am Beispiel der «Brautgabe» dargestellt, deren Bedeutung durch den Einbruch der Geldwirtschaft ihres Sinnes verlustig geht. Die Poesie seiner Bilder, das Eingebundensein der Personen und der Handlung in die Natur, die Verwendung von Symbolen, die der Kultur des Landes entstammen, und der eigene Rhythmus verleihen dem Film afrikanische Authentizität.

Zum Inhalt

Am Anfang des Films wird gezeigt, wie ein junger Mann, N'Gando, anlässlich eines traditionellen Festes einer Frau ihr kleines Kind entreisst, damit flieht und dafür von der jungen Mutter und von der Menge verfolgt wird. In der nun folgenden Rückblende wird enthüllt, was geschehen ist: N'Dome, das Mädchen, war mit N'Gando in Liebe verbunden und mit ihm verlobt. Für die Heirat konnte der junge, mittellose Mann aber den geforderten Brautpreis nicht bezahlen. Rechtens hätte ihm ein reicher Onkel aus einem gemeinsamen Erbe dazu helfen sollen. Dieser aber, obwohl bereits mit drei Frauen verheiratet, aber ohne Kinder, versucht nun selbst, N'Dome zur Frau zu nehmen, indem er den Brautpreis seines armen Rivalen einfach überbietet. Um den Onkel von seiner beabsichtigten Heirat abzuhalten, wird N'Dome von N'Gando geschwängert. Aber auch das hilft nichts. Der kinderlose Onkel kauft die Frau und das Kind, von dem er glaubt, es stamme von ihm. Anlässlich einer Eifersuchtsszene zwischen den beiden Männern gibt N'Dome die Identität ihres Kindes preis, was das Leben für sie und ihren Geliebten beinahe unmöglich macht. In einem Verzweiflungsakt versucht nun N'Gando das Kind zu entführen, wird aber von den Behörden der Hauptstadt, die den reichen Onkel protegieren, verhaftet und mit Gewalt in sein Dorf zurückgebracht.

Zur Aussage

Hinter dieser Story verbirgt sich eine bittere Anklage gegen die Zwangsheirat, gegen die Unterdrückung der Frau, gegen die Massregelung einer jungen Generation, die zwischen den teilweise überholten Forderungen der Tradition (Brautpreis) und denjenigen der Moderne (persönliche Freiheit) hin und her gerissen wird. Der Film zeigt aber auch die Kraft und die Beständigkeit menschlicher Gefühle und die Verantwortung einer Mutter für ihr Kind.

Nach den Absichten seines Werkes befragt, antwortete der Regisseur folgendes:

1. «Mit diesem Film hatte ich die Absicht, gegen jegliche kolonialistische Unterdrückung, ob afrikanisch oder europäisch, anzugehen. Zunächst wollte ich zeigen, wie unsere Tradition, die früher wie ein Gesetz zum Schutz der Individuen einer Gemeinschaft und zum Wohl dieser Gemeinschaft war, heute dazu benutzt wird, soziale Forderungen zu unterdrücken. Die Fremden in unserem Land bedienen sich dieser Tradition, um die Einheimischen zu unterdrücken.»
2. «Ich wollte zeigen, dass die afrikanische Frau nicht immer nur eine passive Rolle gespielt hat, wie es oft hingestellt wird. Sie hat immer dafür gekämpft, ihr eigenes Leben zu führen, in einer Gesellschaft, in der der Mann die führende Rolle hat. In meinem Film wird die Reaktion der Frau auf die festgefahrenen Vorstellungen dieser Gesellschaft dargestellt – Vorstellungen, die ihr die passive Rolle einer Sklavin aufdrängen.»
3. «Ein weiterer Punkt ist die Auseinandersetzung der Jugend mit dem Gesellschaftssystem. Jede Gesellschaft verkündet gross, die Zukunft liege in der Hand der Jugend. Diese aber hat weder Macht noch Rechte. Ein Jugendlicher wird erst dann als Mitglied seiner Gesellschaft anerkannt, wenn er sich im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung eine Existenz aufgebaut hat. Bringt er dies nicht fertig, so gilt er als Aussenseiter und wird zum Terroristen, Aktivisten oder zum Asozialen abgestempelt. In meinem Film möchte ich zeigen, dass die Jugend, ob in Europa, in Amerika oder in Afrika, überall dieselben Probleme hat.»

4. «Ferner ist mein Film eine Art technische oder kinematographische Herausforderung an Afrika und an die ganze Welt. Ich möchte beweisen, dass wir ein eigenes Kino machen können, das einen eigenen Rhythmus hat und dessen Ausdrucksmöglichkeiten von der eigenen Kultur und Umwelt bestimmt sind. Natürlich ist unsere Herstellungstechnik dieselbe wie anderswo, wir benutzen ja die gleichen technischen Geräte. Aber unsere eigene afrikanische Kultur lässt uns unsere Empfindungen und Gedanken in anderer Weise zum Ausdruck bringen.»

Zur Form

Der Film hat einen – afrikanischen – Rhythmus, dem sich Europäer nicht ohne weiteres anpassen können. Dazu gehört, dass er weniger Worte als *Dinge*, die Körper, aber auch die Natur, Bäume, Blätter, die Luft und das Wasser sprechen lässt. Die ganze – tropische – Umgebung ist in das Geschehen, in die Liebesbeziehung (der Amateur-Schauspieler) mit einbezogen und wird nicht so sehr mit dem Verstand als mit den Sinnen wahrgenommen. «In allem, was *sie* sieht, sieht sie gleichzeitig *ihn*, jedes Ding ist ein Teil von ihm. Genauso ist für ihn jedes Ding, das er sieht, ein Teil von ihr.» Durch diese Intensität des Lebens und des Erlebens bekommen die Bilder eine grosse Ursprünglichkeit und eine starke poetische Kraft.

Zum Regisseur

Jean-Pierre Dikongue-Pipa, geboren 1940 in Douala, Kamerun, gilt als einer der profiliertesten afrikanischen Regisseure. Er kommt vom Theater her und leitet noch heute eine Theatergruppe in Kamerun. Seine Ausbildung zum Cineasten hat er in Paris erworben. Filmographie: «Les Cornes», 1966, 25 Min.; «Rendez-moi mon Père», 1966, 18 Min.; «Muna Moto», 1974, 92 Min.; «Le prix de la liberté», 1978, 105 Min.

Zum Einsatz

Der Film bietet dem Europäer Gelegenheit, in eine fremdartige Mentalität hineinzuhören und hineinzusehen. Er hat es nicht mit der Imitation seiner eigenen Lebensvorstellungen und Wertüberzeugung, sondern mit einem Musterbeispiel afrikanischer Kultur zu tun. Das verlangt ein entsprechendes Einfühlungsvermögen, zu dem erst Jugendliche der Oberstufe (ab etwa 14 Jahren) und Erwachsene fähig sind.

Zusammenstellung: Ambros Eichenberger

Fachkatalog «AV-medien religion 1979/80» des FWU erschienen

Im Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) ist ein neuer Fachkatalog «AV-medien religion 1979/80» erschienen. Er listet systematisch alle FWU-eigenen Medien auf, die für den Einsatz in Religionsunterricht und Katechese geeignet sind, insgesamt 158: nämlich 47 Diareihe, 7 Tonbildreihen, 10 Tonbänder (Spulen oder Kassetten), 90 16-mm-Lichttonfilme, 2 16-mm-Magnettonfilme und 2 Videobandkassetten. Im Textteil, der den grössten Raum innerhalb des Katalogs einnimmt und nach Medienarten gegliedert ist, findet man zu jedem einzelnen Medium Hinweise über die Adressaten, die angestrebten Lernziele, die geforderten Vorkenntnisse der Schüler sowie Angaben über die Laufzeit von Filmen und Tonbändern beziehungsweise die Anzahl der Dias. Dem Textteil ist auch zu entnehmen, wann und von wem das jeweilige Medium produziert wurde. Ausserdem wird der Inhalt in einer knappen Annotation dargestellt. Ein Schlagwortverzeichnis und Literaturhinweise runden den Katalog ab. Er hat einen Umfang von 110 Seiten und kann beim Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Bavaria-Film-Platz 3, 8022 Grünwald b. München zum Preis von DM 3,50 bestellt werden.